Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennnige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Sprechstunden nur von 12 bis 1 Uhr

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Sonnabend, den 28. April 1883. Nr. 195.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf die Monate Mai und Juni für die einmal täglich erscheinende Pommersche Zeitung mit 1 Mark, für die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 1 M. 34 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

Deutscher Reichstag.

73. Sitzung vom 27. April.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 12½ Uhr.

Vor völlig leeren Bänken macht der Präsident die Bemerkung, daß heute vor einem Jahre die Eröffnung des Reichstages stattgefunden habe.

Am Tische des Bundesrathes: Direktor Bosse, Geh. Rath Lohmann und Andere.

Abg. v. Tepper-Laski berichtet Namens der Geschäftsordnungs-Kommission über den Antrag auf Ertheilung der Genehmigung zur Einleitung des strafrechtlichen Verfahrens gegen den Abg. v. Vollmar. Es handelt sich um die Theilnahme des Abgeordneten an einer verbotenen Versammlung zu Augsburg und die Anklage soll erhoben werden auf Grund der Bestimmungen des Sozialistengesetzes. Die Kommission beantragt: die beantragte Genehmigung während der Dauer der gegenwärtigen Session zu versagen.

Abg. Liebknecht behauptet, daß eine Versammlung überhaupt nicht stattgefunden, daß es sich nur um eine freundschaftliche Begrüßung des Abg. v. Vollmar gehandelt habe; die Angelegenheit zeige, mit welchen Lappalien die Zeit des Reichstages behelligt werde.

Der Antrag der Kommission wird angenommen.

Hierauf tritt das Haus in die Fortsetzung der Berathung des Kranken-Versicherungsgesetzes.

§ 47 bestimmt, daß die Arbeitgeber ein Drittel der Beiträge der versicherungspflichtigen Arbeiter aus eigenen Mitteln zu zahlen haben.

Abg. Dr. Hirsch beantragt die Streichung dieser Bestimmung, indem er behauptet, daß die Betheiligung der Arbeitgeber weder nothwendig noch nützlich für das Gedeihen der Kassen sei. Durch § 47 würde ein störendes und Zwietracht säendes Element zwischen Arbeitgeber und Arbeiter gebracht, welches nur Mißstimmung auf beiden Seiten erregen würde.

Die Abgg. Leuschner und Dr. Hammacher treten diesen Ausführungen entgegen, indem sie behaupten, daß Folgen, wie Dr. Hirsch sie befürchte, nicht eintreten, wohl aber durch Streichung des Paragraphen der Einfluß der Arbeitgeber sehr geschwächt werden würde.

Ministerial-Direktor Bosse erklärt: Den § 47 streichen, würde soviel bedeuten, als das ganze Gesetz streichen, denn für die verbündeten Regierungen seien die Beiträge der Arbeitgeber eine conditio sine qua non, und nach Streichung des Paragraphen würde diese Vorlage überhaupt nicht mehr in den Rahmen der Allerhöchsten Botschaft fallen.

Abg. Löwe (Berlin) ist der Ansicht, daß ein Beitrag der Arbeitgeber nicht ganz zurückzuweisen sei, aber nur insofern, als in den Fabriken durch gesundheitsgefährliche Betriebe ꝛc. Zustände herbeigeführt würden, welche nicht direkt Unfälle, wohl aber eine Schädigung der Gesundheit der Arbeiter zur Folge haben könnten. Aus dieser Pflicht der Arbeitgeber aber könne er nicht ein Recht derselben herleiten, an der Verwaltung der Arbeiterkrankenkassen mitzuwirken, und mit Rücksicht auf die dadurch zu befürchtende Störung des Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeiter stimme er dem Antrage Hirsch zu.

Die Diskussion wird hierauf geschlossen. Abg. Dr. Hirsch erhebt, da ihm durch diesen Beschluß die Möglichkeit genommen, seinen Antrag in dieser wichtigen Frage noch einmal zu rechtfertigen, Zweifel an der Beschlußfähigkeit des Hauses

Der in Folge dessen vorgenommene Namensaufruf ergiebt indessen die Anwesenheit von 209 Mitgliedern, also die Beschlußfähigkeit des Hauses.

§ 47 wird darauf angenommen.

Nach § 48 sind die Arbeitgeber berechtigt, den von ihnen beschäftigten Arbeitern die von diesen zu zahlenden Beiträge, soweit sie solche nicht aus eigenen Mitteln zu leisten haben, von jeder regelmäßigen Lohnzahlung in Abzug zu bringen.

Dieser und die §§ 48a, 49 und 50 werden ohne wesentliche Debatte genehmigt.

§ 51 bestimmt, daß die auf gesetzlicher Vorschrift beruhende Armen-Unterstützung, sowie die auf Gesetz oder Vertrag beruhenden Ansprüche der Versicherten gegen Dritte durch dies Gesetz nicht berührt werden.

Abg. v. Kleist-Retzow findet es Unrecht, daß man hier die Armen-Unterstützung doch noch heranziehen will; bei der Naturalwirthschaft auf dem Lande ist das doppelt empfindlich. Ein Arbeiter, der der Armen-Unterstützung zunächst verfällt, sollte doch nicht außerdem noch die Kranken-Unterstützung erhalten.

Abg. Dr. Hammacher (nationalliberal): Es ist in der That wünschenswerth, diese Materie zu regeln, und vielleicht geeignete Anträge bei der dritten Lesung einzubringen. Jedenfalls ist es ganz willürlich und den thatsächlichen Verhältnissen nicht entsprechend, wenn der § 51 bestimmt, daß für die Gewährung der Arznei und Arztkosten nur ein Drittel des Krankengeldes in Anrechnung gebracht werden kann, wenn diese von einer Kasse gewährt und die Pflicht zur Kranken-Unterstützung seitens einer anderen Kasse vorhanden ist.

Geh. Rath Lohmann: Bei der Berechnung dieses Bruchtheils hat man wesentlich den Charakter derselben als Pauschalsumme in's Auge gefaßt, und von diesem Gesichtspunkte aus ist das festgesetzte Drittel angemessen.

Abg. Dr. Hirsch: Ich bin erstaunt über die heutige Aeußerung des Abg. Hammacher; nach den neuesten statistischen Mittheilungen stellen sich die Ausgaben der Knappschaftskassen auf einen erheblich geringeren Betrag, als dem vollen Drittel der ganzen Unterstützung. Auch in England hat man die gleichen Erfahrungen gemacht, so daß man die Bestimmung der Vorlage für ganz zutreffend wird erachten können.

Abg. Dirichlet ist der Meinung, daß das Drittel ganz richtig bemessen ist und trotz der sonst sehr verschiedenartigen Verhältnisse unseres Vaterlandes im Allgemeinen wohl zutreffen wird.

Der § 51 wird unverändert angenommen; ebenso der § 52 ohne Debatte.

Es folgt die Debatte über § 53, in welchem die Bestimmungen über die Betriebs-(Fabrik-)Kranken-Kassen enthalten sind.

Der Abg. Blos (Sozialdemokrat) beantragt, die ganzen Bestimmungen über die Betriebskassen (§ 53 bis incl. § 62) zu streichen. Solche Kassen würden nur dazu dienen, die Arbeiter in die größte Abhängigkeit von ihrem Arbeitgeber zu bringen. Redner giebt eine Uebersicht über die Leistungsfähigkeit einer freien und einer Zwangskasse, wobei überall die erstere mehr zahlt als die letztere.

Der § 53 wird unverändert angenommen.

Zu § 54 beantragt der Abg. Dr. Paasche die Bestimmuug zu streichen, wonach ein Unternehmer zur Gründung einer Fabrikkasse gezwungen werden kann durch die höhere Verwaltungsbehörde, wenn dies von der Gemeinde verlangt wird und er 50 Arbeiter oder mehr beschäftigt. Ein solcher Zwang wird nie gut thun, die Verwaltung einer solchen zwangsweise gegründeten Kasse wird eine schlechte bleiben und vielleicht wird eine solche Kasse schnell zu Grunde gehen.

Ein weiterer Antrag des Abg. Eberty will die Zwangsgründung durch den Unternehmer von einer Arbeiterzahl von 100 abhängig machen, während der

Abg. Hirsch beantragt, prinzipaliter die Abschnitte Betriebs- (Fabrik-) Krankenkassen und Baukrankenkassen zu streichen, event. aber dem Unternehmer nur dann das Recht zur Gründung einer Fabrik-Krankenkasse zu gewähren, wenn 50 oder mehr seiner Arbeiter nicht in einer anderen Kasse versichert sind.

Abg. Löwe (Berlin) spricht sich ebenfalls gegen den § 54 aus und schließt sich wesentlich den Gründen des Abg. Paasche an, auch der Abg. Sonnemann findet die Bestimmung des § 54 zu weitgehend.

Abg. Dr. Buhl plaidirt für die Aufrechterhaltung der Kommissionsvorlage; es komme hier lediglich das Prinzip der Vorlage, ein Zusammengehen zwischen Arbeiter und Arbeitgeber herbeizuführen, zum Ausdrucke.

Abg. Dr. Hirsch: Die freien Kassen werden durch die Bestimmung dieses Paragraphen ganz in die Hand der Prinzipale gegeben werden. Jedenfalls soll man diejenigen Arbeiter, die Mitglieder einer freien Kasse sind, nicht zwingen, der Fabrikkasse beizutreten.

Gleicher Ansicht ist der Abg. Eberty, welcher diese Auffassung mit Beispielen aus seiner amtlichen Thätigkeit als Syndikus der Stadt Berlin belegt. Hier hat sich das Fabrikkassenwesen oftmals in seiner abschreckenden Gestalt gezeigt und vielfach sind gut rentirende freie Krankenkassen durch solche Fabrikzwangskassen gesprengt worden.

Abg. Frhr. v. Hertling bittet, an der Kommissionsvorlage festzuhalten, höchstens könne er eine Ersetzung der Zahl 50 durch die Zahl 100 (der vorhandenen Arbeiter) billigen.

Abg. v. Kleist-Retzow ist gegen den Vorschlag des Vorredners, die Zahl 50 durch die Zahl 100 zu ersetzen; mit dieser Bestimmung würde dem ländlichen Arbeitgeber die Begründung selbstständiger Kassen unnöthig erschwert werden.

Geh. Rath Lohmann erklärt sich gegen alle Abänderungsanträge und bittet, die Kommissionsvorlage anzunehmen, dieselbe bezwecke lediglich zu vermeiden, daß in kleinen Gemeinden der Arbeitgeber seine Arbeiter durch die Gemeinde versichern läßt und sich der Beitragspflicht entzieht.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Eberty (Aenderung der Zahl 50 in 100) angenommen, alle anderen Anträge werden abgelehnt.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Sonnabend 12 Uhr.

Tagesordnung: Reichskriegshäfen und Rest der heutigen Tagesordnung.

Schluß 5¼ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 27. April. Wir haben seiner Zeit berichtet, daß in Breslau in der Stadtverordneten-Versammlung der Antrag gestellt worden war, bei der städtischen direkten Steuer, analog der Abschaffung der zwei untersten Stufen der Staatsklassensteuer, diese beiden Steuerstufen frei zu lassen. Aehnliche Anregungen sind seitdem in einigen anderen Städten erfolgt, z. B. in Köln von ultramontaner Seite. Die Regierung scheint indeß damit nicht einverstanden zu sein, denn in der gestrigen Sitzung der Breslauer Stadtverordneten theilte der Vorsitzende mit, daß der Etats-Ausschuß auf Grund eines Reskriptes der königlichen Regierung vom 11. April 1883, betreffend die anderweitige Regulirung der Kommunalsteuer, beschlossen habe, den generellen Antrag betreffend die Befreiung der beiden untersten Stufen von der Zahlung der Kommunalsteuer zur Zeit zurückzuziehen. Nähere Aufklärung über den Inhalt dieses Reskriptes bleibt abzuwarten.

Schwerin, 26. April. Die Großfürstin Wladimir von Rußland, geb. Herzogin von Mecklenburg-Schwerin, welche die Absicht hatte, am Sonnabend von Schwerin nach Mentone abzureisen, um dort ihren Bruder, den Großherzog Friedrich Franz III. zu besuchen, ist in Folge der Gemüthsbewegung über das Hinscheiden ihres Vaters, so wie in Folge ihrer anstrengenden Reise von Petersburg nach Schwerin derartig erkrankt, daß sie das Bett hüten muß. Dieselbe hat die Reise einstweilen aufgegeben. Zum Vortrage beim Großherzog ist der Ministerpräsident Graf von Bassewitz nach Mentone gereist.

Ausland.

Wien, 27. April. Im Abgeordnetenhause wurde heute die zweite Lesung der Schulnovelle beendigt. Die namentliche Abstimmung ergab eine Majorität von 13 Stimmen für die Schulnovelle.

Morgen findet die dritte Lesung statt, welche blos einen formellen Charakter hat. Heute sprach noch einer der besten Redner, der Abgeordnete v. Plener, überaus glänzend gegen die Schulnovelle, gegen die Regierung, ferner gegen die klerikale, die polnische und die czechische Fraktion. Jede einzelne Fraktion der jetzigen Majorität wurde von Plener unter dem stürmischen Beifall der vereinigten Linken geradezu maßlos angegriffen. Was kümmere die Regierung die Armee, was Oesterreich, so sagte der Redner, wenn sie nur die Majorität zusammenhalte. Kein auswärtiger Feind habe Oesterreich so furchtbar geschadet, wie die jetzige Regierung.

Der Präsident ertheilte Plener einen Ordnungsruf. Plener antwortete: Er acceptire den Ordnungsruf, halte aber doch Alles aufrecht, was er gesagt, worauf der Präsident dem Redner einen zweiten Ordnungsruf ertheilte, beide Mal unter lebhafter Zustimmung der Rechten, während die Linke zischte.

Noch viel schlimmer als die Regierung kamen die Polen weg. Sie seien die richtigen „Homerulers", welche den Deutschen ein Gesetz diktiren, welches diese verwerfen. Die Polen haben alle Sympathien mit Undank gelohnt, ihren Rechtsstand aufgegeben, um Sondervortheile zu erreichen und die schließliche Losreißung von Oesterreich vorzubereiten.

Die Czechen fragte der Redner, warum sie nicht die Versöhnung mit den Deutschen versucht hätten, bevor sie die Schule den Klerikalen auslieferten. Die Schulfrage wäre die glänzendste Gelegenheit zur Versöhnung mit den Deutschen. Die wären gern entgegengekommen, aber die Czechen leite nur die Herrschsucht und der Haß gegen die Deutschen, welcher so arg wüthe, daß gegenwärtig in Böhmen zwischen den beiden Nationalitäten alles auf der Messerschneide stehe. Die zur heutigen Majorität gehörenden Fraktionen hätten immer, wenn die Centralgewalt erschüttert war, für ihre Länder und Parteien Vortheile und Zugeständnisse erpreßt; das sei ihre Eigenart. Die Linke aber, wenngleich heute schwach, verfolgt, fast verzweifelt, adoptire nimmer dieses System; sie stehe auch heute für Oesterreich ein.

Die ultramontane Partei charakterisirend, sagte Redner: derselben sei das Bündniß mit Deutschland ein Greuel und die Herrschaft dieser Partei sei die Ursache, daß in Berlin das Mißtrauen gegen Oesterreich periodisch wiederkehre.

Es ist unmöglich, alle markanten Stellen der zweistündigen, von Angriffen strotzenden Rede wiederzugeben. Dieselbe wurde häufig von tosendem Beifall der Linken und stürmischem Widerspruch der Rechten unterbrochen, hatte einen kolossalen oratorischen Erfolg und war ein würdiger Abschluß des großen Kampfes der vereinigten Linken gegen die Schulnovelle.

Der Jungczeche Tilscher, welcher gegen die Schulnovelle gestimmt, wurde gestern aus dem Czechenklub ausgeschlossen. Sämmtliche liberale Abgeordnete sind heute aus dem Justizausschuß ausgetreten.

London, 25. April. (Köln. Ztg.) Nachdem Bradlaugh von der Beschuldigung der Gotteslästerung freigesprochen worden, kam gestern die Reihe an den Herausgeber und den Redakteur des „Freethinker", die Herren Ramsay und Foote, die schon wegen einer früheren Gotteslästerung zu 12 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Bradlaugh entging der Bestrafung, weil seine Theilnahme und Mitarbeiterschaft beim „Freethinker" nicht nachzuweisen war; Foote und Ramsay dagegen sind eingestandenermaßen für die Schmähartikel verantwortlich. Sie vertheidigten sich selbst, gleich Bradlaugh, und Foote im Besonderen hielt eine cynische Rede, in welcher er nachwies, daß die bedeutendsten Männer des Jahrhunderts und der Gegenwart dieselben Gotteslästerungen, wie er, ausgestoßen; der Unterschied sei nur der, daß Jene, wie Huxley, Spencer, Grote, Mill und Andere, angesehene Stellungen besaßen und besitzen und ihre Meinungen in Büchern von einer halben Guinee veröffentlichten, während er (Foote) ein armer Teufel sei und seine Gedanken in einem armseligen Pennyblatte niederlege. Foote schließt daraus, daß die Anklage nicht gegen die Gotteslästerung, sondern gegen die Person gerichtet sei, und daß man mit der Anklage die Ansicht vertrete, als sei die christliche Religion ein Theil des gemeinen Rechtes in England. Das Urtheil der Geschworenen wird mit großer Neugierde erwartet.

O'Dovonan Rossa fühlt sich verletzt über die Aussicht, daß seine Dynamitpartei auf dem Kongreß in Philadelphia den Kürzeren ziehen werde. Und da Patrick Egan unnöthigerweise sich äußerte, es sollten die Dynamitprediger vom Kongresse ausgeschlossen werden, bemerkt Rossa: „Uns ausschließen! Unser giebt es genug, um ihn und seinen ganzen Anhang auszuschließen, und wenn man uns nicht freies Spiel läßt, werden wir einen besonderen Kongreß ins Werk setzen." Dem Anschein nach dürfte es in der ersten Sitzung des Kongresses zu einem großen Krawall zwischen den beiden Parteien kommen. Doch wird der Kongreß schon seiner Selbsterhaltung willen gegen die Dynamitarden stimmen, denn sonst würde die Regierung der Vereinigten Staaten unstreitig zum Einschreiten gegen diese Bande genöthigt sein.

Obgleich der Richter O'Brien heute den Geschworenen die Umstände, welche die Verurtheilung Timothy Kellys herbeiführen sollten, klar und deutlich auseinandersetzte, erklärten dieselben sich nach einer Berathung von 25 Minuten doch außer Stande, sich zu einigen, und so wird auch wohl der zweite Prozeß gegen den Mitschuldigen Bradys und Curleys im Sande verlaufen. — Nr. 1 wird wohl demnächst der Gegenstand eines Auslieferungsgesuches seitens der englischen Regierung werden. Die Zeugenbeweise gegen ihn haben sich von allen Seiten so gehäuft, daß seine Theilnahme am Phönixparkmorde auch ohne die Hülfe der „Angeber" klargestellt werden kann.

London, 26. April. Das Gerücht, Bismarck wolle den Dreibund durch Hinzuziehung Spaniens, Schwedens und womöglich auch Rußlands so stärken, daß er eine Verminderung der europäischen Rüstungen erfolgreich beantragen könne, findet hier keinen Glauben, einmal, weil man Bismarck solchem Hirngespinnst abgeneigt hält, zweitens, weil die Entwaffnung die Einrichtung eines europäischen Areopags behufs Schlichtung internationaler Streitigkeiten zur Folge haben würde, welchem England sich schwerlich unterwerfen dürfte. Der „Standard" will aus Wien wissen, die türkischen Botschafter in Wien und Berlin seien angewiesen worden, die deutsche und österreichische Regierung zu befragen, ob die Pforte dem Bunde beitreten könne. Demselben Blatt wird aus Rom berichtet, daß, während der Papst den Dreibund gleichgültig ansehe, weil die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft doch als Utopie erscheine, die Umgebung des Papstes darüber höchst entsetzt sei. Die Stimmung in England hat sich zu Gunsten des Dreibundes verändert; sagt doch sogar „Daily News" zu dessen Rechtfertigung, daß Frankreich in jüngster Zeit eine Politik verfolge, welche die Unruhe mißtrauischer Nachbarn und die Unglücks-Prophezeihungen seiner Feinde entschuldige.

Provinzielles.

Stettin, 28. April. Für die Prüfung als Vorsteher an Taubstummen-Anstalten ist Termin auf Mittwoch, den 22. August d. Js., und folgende Tage anberaumt worden. Die Prüfung findet zu Berlin statt.

— Mit Genehmigung des Provinzialrathes von Pommern wird der in Neuwarp auf den 8. Mai d. Js. anstehende Viehmarkt auf den 29. Mai d. Js. und der auf den 9. desselben Monats anstehende Krammarkt auf den 30. desselben Monats verlegt.

— (Personal-Chronik.) Der bisherige Landschaftsrath von Zitzewitz auf Muttrin ist zum Direktor des Stolper Landschafts-Departements auf die Dauer von sechs Jahren gewählt worden und hat die Wahl die Allerhöchste Bestätigung erhalten. — Bei der königlichen Regierung zu Stettin ist der Sekretariats-Assistent Kottwitz zum Regierungs-Sekretär befördert worden. — Befördert resp. versetzt: der Steuer-Einnehmer Lübeck in Gollnow als Hauptamts-Assistent nach Stettin; die Hauptamts-Assistenten Ullrich in Prenzlau und Genz in Schivelbein in gleicher Eigenschaft nach Stettin; der Grenzaufseher von Oertzen zum Büreau-Assistenten bei der Provinzial-Steuer-Direktion in Stettin; die Steueramts-Assistenten Kummerehl in Stolp und Schultz in Gollnow zu Steuer-Einnehmern in Löcknitz bezw. Gollnow; der Steuer-Aufseher Lehmann in Anklam zum Steueramts-Assistenten in Gollnow; der Grenzaufseher Biesenthal in Stolpmünde als Steuer-Aufseher nach Stettin; der Grenzaufseher Brandt zu Peenemünder Schanze in gleicher Eigenschaft nach Swinemünde. — Pensionirt ist der Steuer-Inspektor Hamens, der Hauptamts-Assistent Breuning und der Steuer-Aufseher von Münchow in Stettin, sowie der Grenzaufseher Kloth in Swinemünde. — Neu angestellt sind die Steuer-Supernumerare Häse und Maltzahn als Grenzaufseher in Ostswine resp. Swinemünde. — In Stettin ist der Lehrer Schröder fest, und die Lehrerin Gutknecht provisorisch angestellt.

— Ein werthvoller antiquarischer Fund ist, wie die „N. St. Z." mittheilt, vor wenigen Tagen in Schöningen bei Colbitzow gemacht worden. Derselbe enthielt silberne Münzen und sogenanntes Hacksilber, d. h. klein gehackte silberne Schmuckgegenstände arabischer Arbeit in Menge. Leider waren die Münzen schon zum größten Theil zerstreut und in andere Hände übergegangen, als durch den Herrn Hofschmiedemeister Dreyer hierselbst die Gesellschaft für pommersche Geschichte Kunde davon erhielt. Herr Dreyer hatte selbst einen Theil der Fundgegenstände für das Museum erworben und sich erboten, bei der Erwerbung der übrigen Gegenstände behülflich zu sein, was auch insofern von Erfolg war, als gestern für das antiquarische Museum noch ca. 500 Gramm von einem Handelsmann in Greifenhagen angekauft wurden. Die bis jetzt bekannten Münzen des Fundes weisen ungefähr auf das Jahr 1000 als diejenige Zeit hin, in welcher derselbe vergraben wurde. Bemerkenswerth ist es, daß auch eine römische Münze der faustina minor in demselben enthalten ist. Am zahlreichsten sind die englischen Münzen von Ethelred, die unter dem Namen Dänengeld als Tribut aus England ausgeführt wurden und so bis in unsere Gegenden gelangten; daneben sind fast alle damaligen deutschen Münzstätten vertreten, auch einige sogenannte Wendenpfennige finden sich vor. Der gesammte Fund wird in der heutigen Generalversammlung der Gesellschaft für pommersche Geschichte vorgelegt werden. Auch ein ziemlich vollständig erhaltenes silbernes Halsband arabischer Arbeit befindet sich dabei.

— Wir erinnern hierdurch die Grundbesitzer an die Pflicht zur Vertilgung der gelben Wucherblume — senecio vernalis —, indem wir bemerken, daß die Absuchung der Grundstücke nach dieser Pflanze mit der ersten Woche des Monats Mai zu beginnen und bis zum 15. Juni fortzusetzen ist.

— Auf der Universität Greifswald fanden bis jetzt in diesem Semester 696 Immatrikulationen statt, und zwar von 123 Theologen, 56 Juristen, 357 Medizinern und 160 Philologen.

— Im Geschäfte des Kaufmanns Marlow hierselbst, Kurfürstenstraße 1, ist eine amtliche Verkaufsstelle für Postwerthzeichen eingerichtet worden.

— In der Woche vom 15. bis 21. April kamen im Regierungsbezirk Stettin 212 Erkrankungs- und 28 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor. Am stärksten zeigten sich Masern, woran 100 Erkrankungen und 1 Todesfall zu verzeichnen sind, und zwar erkrankten im Kreise Ueckermünde 41, im Kreise Greifenhagen 32, im Kreise Pyritz 17, im Kreise Stettin 5 (sämmtlich von auswärts), im Kreise Anklam 4, und im Kreise Randow 1 Person. Demnächst folgt Dyphtherie mit 78 Erkrankungen (24 Todesfällen), davon 15 im Kreise Demmin, 13 im Kreise Usedom-Wollin, 12 im Kreise Ueckermünde, je 8 in den Kreisen Cammin und Randow, je 6 in den Kreisen Anklam und Naugard, 4 im Kreise Saatzig, 3 im Kreise Stettin, und je 1 in den Kreisen Greifenberg, Greifenhagen und Pyritz. An Darm-Typhus erkrankten 8 Personen, davon 5 im Kreise Stettin und je 1 in den Kreisen Cammin, Naugard und Regenwalde, an Fleck-Typhus 3 und an Rückfall-Typhus 1 im Kreise Stettin.

— Der Justizminister hat mit dem Finanzminister nachstehende Anordnungen betreffend die Beitreibung der Kosten des Strafverfahrens erlassen: 1) Wird nach Bezahlung der Geldstrafe um Stundung der noch nicht registrirten Gerichtskosten gebeten, so hat die Strafvollstreckungsbehörde über das Gesuch eine vorläufige Entscheidung zu treffen. Findet sie das Gesuch begründet, so ist die Zwangsvollstreckung einzustellen, die Registrirung der Kosten anzuordnen und das Stundungsgesuch bei Abgabe des Kostenregisters der Steuerbehörde zu übersenden. Der Gerichtsvollzieher, welcher mit der Beitreibung der Geldstrafe und der Kosten beauftragt ist, hat, wenn nur die Bezahlung der Geldstrafe nachgewiesen und die Zwangsvollstreckung wegen der Kosten nicht eingestellt ist (Nr. 1), die Kosten von dem Verurtheilten in Empfang zu nehmen und dieselben, falls Zahlung nicht erfolgt, beizutreiben. 2) Ist dem Verurtheilten zur Bezahlung der Geldstrafe Frist ertheilt, so wird die Registrirung und Beitreibung der Kosten des Verfahrens bis zum Ablauf der Frist, bei Gestattung von Theilzahlungen, bis zum Ablauf der letzten Frist ausgesetzt.

— Die Schlußvorstellung in unserem Stadttheater findet am Montag statt und bringt zu halben Preisen Moser's liebenswürdiges Lustspiel „Ultimo" zur Aufführung. Der Vorstellung wünschen wir um so regeren Besuch, als sie gleichzeitig das Benefiz für Herrn Worlitzsch ist, der sich bei unserem Publikum ja großer Beliebtheit zu erfreuen hat. Herr Worlitzsch spielt die Rolle des Georg Richter und wird darin sicher gefallen. Herr Worlitzsch kann übrigens in Bezug auf seinen Ehrenabend folgenden klassischen Satz aussprechen: „Zu meinem Benefiz, das Ultimo der Saison stattfand, der auf Ultimo April fiel, habe ich das Lustspiel „Ultimo" gewählt." Hoffen wollen wir, daß der Benefiziant nun auch nicht die Kalamitäten eines dreifachen Ultimo am Montag auf einem Male verspürt.

† **Arnswalde,** 26. April. In unserer aus 7500 Seelen bestehenden Bevölkerung ist in der verflossenen Woche kein Todesfall vorgekommen. — Der gestrige Viehmarkt war nur schwach besucht, weil in dem benachbarten Dorfe Sellnow gleichzeitig Jahrmarkt abgehalten wurde, auch war im Ganzen das Geschäft nur flau. Es wurden gezahlt für Mittelwaare 210 bis 240 Mark pro Haupt; die beste Kuh erzielte aber 350 Mark. Ziegen präsentirten sich in großer Zahl. In Folge des über Nacht eingetretenen Regenwetters sind am heutigen Jahrmarktstage die Verkaufsstätten nur in mäßiger Anzahl aufgeschlagen und ist bei dem Mangel an Käufern der Umsatz auch nur ein geringer.

Kolberg, 26. April. Aus sicherer Quelle vernehmen wir, daß die Gewinne für die Lotterie zum Besten des jüdischen Kurhospitals hierselbst, deren Ziehung demnächst bevorsteht, bereits eingekauft sind und vorläufig in Berlin, später auch hier ausgestellt werden sollen. Die Ausstellung der Gewinne für die erste Lotterie im Jahre 79 soll durch die diesjährige noch bei Weitem übertroffen werden, sowohl was den Reichthum an Gold und Silber, als auch die geschmackvolle Auswahl wie den praktischen Werth derselben betrifft. Der erste Hauptgewinn besteht diesmal aus einem großen, schweren, kunstvoll gearbeiteten Tafelaufsatz nebst zwei schweren fünfarmigen Kandelabern und zwei großen silbernen Fruchtschalen, der zweite Hauptgewinn ist ein großer Silberkasten für 24 Personen. Der dritte Hauptgewinn ein kunstvoll gearbeitetes silbernes Thee- und Kaffee Service u. s. w. — Um so mehr halten wir uns verpflichtet, die Aufmerksamkeit unserer Leser auf diese Lotterie hinzulenken, als bekanntlich der Reinertrag derselben einem gemeinnützigen, humanitären Zweck zu Gute kommt. Wir wünschen dem Unternehmen einen glücklichen Erfolg und empfehlen es der lebhaften Theilnahme der edelherzigen Bewohner unserer Stadt und ihrer Umgebung.

Kunst und Literatur.

Nr. 30 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus" (Preis vierteljährlich 1 M.) enthält:

Moderne Theaterstücke. — Vogelstimmen. — Kannst Du eine Briefmarke ablösen? — Für den Erwerb. — Unsere Kinder. — Hausdoktor. — Hausgarten. — Die Wäsche. — Für die Küche. — Räthsel. — Fernsprecher. — Inserate. — Probenummer gratis in allen Buchhandlungen.

Die Statistik der Theaterbrände wird in diesem Jahre erschreckende Ziffern aufweisen. Das Sommertheater in Pensa (Rußland) ist abgebrannt, mindestens ohne daß sich weitere Unglücksfälle dabei ereigneten, namentlich ohne daß Menschenleben dabei in Gefahr gewesen wären.

Vermischtes.

— Die Wochenschrift „Fürs Haus" theilt die beiden folgenden schönen Gedichte der Königin von Rumänien mit, welche bekanntlich ihr einziges Kindchen verlor.

Mutter.

Das schönste Wort im Erdenrund,
Das schönste Wort im Menschenmund
Ist Mutter!
Ja, keines ist so tief und weich,
So ungelehrt gedankenreich
Als Mutter!
Und hat es wohl so große Macht,
Weil es von Kinderlippen lacht
O Mutter!
Weil es aus Kinderaugen winkt,
Weil es aus Kinderherzen singt
O Mutter!
Ja, wem auch dieses Wort erklang,
Hat hohe Würde lebenslang
Als Mutter!
Und die's besessen und entbehrt,
Der ist das Erdenglück verwehrt
Der Mutter!

Trost.

Mir wars, die Welt sei mein,
Ich konnt den Himmel stürmen
Und Geistesarbeit thürmen;
Da sprach der Tod: Halt ein!
Es ist vergänglich!

Mir wars, die Wangen roth,
Die Augen all, die hehren,
Die könnt ich nie entbehren;
So lerne — sprach der Tod —
Sie sind verweslich!

Mir wars, daß mich verläßt,
Was Liebes mich umgeben,
Und ich allein mußt leben;
Da sprach der Tod: sei fest,
Sie sind ja ewig!

— (Empfindungen eines Opiumrauchers.) In der jüngsten Nummer der von A. Woldt herausgegebenen „Wissenschaftlichen Korrespondenz" finden wir eine interessante Skizze des berühmten russischen Reisenden Baron von Miklucho-Maklay über einen Opiumversuch, welchen derselbe während seines Aufenthalts in Hongkong in dem dortigen chinesischen Klub angestellt hat. Im Hinblick auf den beschränkten Raum begnügen wir uns mit einer Wiedergabe des Schlußpassus, in welchem Miklucho-Maklay seine Beobachtungen zusammenfaßt. Er schreibt: Zum Schluß will ich noch Einiges bemerken: Erstens muß man über eine Stunde anhaltend rauchen, um eine auffallende Wirkung des Opiums zu verspüren; zweitens, es werden zuerst die Lokomotionsorgane affizirt und dann erst die Nervencentra; drittens die Sinnesorgane (das Gesicht und das Gehör) werden Sinnestäuschungen unterworfen; viertens während und nach dem Opiumrauchen treten keinerlei Halluzinationen, Bilder und Träume auf. Ich betone den letzten Umstand ausdrücklich, da meine Beobachtungen mit den Angaben der Meisten, die über Opiumrauchen berichten, im Widerspruche stehen. Die Gehirnthätigkeit ist eher deprimirt, als erregt, der Ideengang wird immer langsamer und schwieriger. Das Gedächtniß stockt und zuletzt denkt man an nichts. Nachdem man eine genügende Dosis Opium geraucht hat, kommt man in einen Zustand von tiefer Ruhe, dieser Zustand ist sehr eigenthümlich, man hat ein Gefühl, daß man nichts, absolut gar nichts wünscht. Da man sich an gar nichts erinnert, gar nichts denkt, nichts wünscht, so ist man nahe daran, sein „Ich" ganz zu verlieren. Dieses Gefühl der Ruhe und des Nichtbegehrens ist so anziehend und angenehm, daß man aus diesem Zustand nie befreit werden möchte. Nach diesem Versuch verstehe ich vollkommen, daß Tausende von Menschen, Reiche und Arme, ohne Unterschied der gesellschaftlichen Stellung und des Alters, sich dem Opiumrauchen ergeben, dessen Hauptwirkung und Hauptgenuß darin besteht, daß man auf einige Zeit sein „Ich" verliert. Daß man darin einen so hohen Genuß findet, beweist wiederum die tiefe Wahrheit der uralten Erfahrung, die Byron kurz und treffend ausdrückt:

„And know, whatever thou hast been,
't Is something better not to be "

Das Opiumrauchen gewährt einen Vorgeschmack des „Nichtseins."

— (Aus Sparsamkeit.) „Aber, lieber Freund, wie kommt es denn, daß Du immerfort rauchst?" — „Ja, weißt Du, um die Streichhölzer zu sparen, zünde ich mir immer eine Zigarre an der andern an."

Viehmarkt.

Berlin, 27. April. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 98 Rinder, 736 Schweine, 607 Kälber, 567 Hammel.

Von Rindern wurde etwa die Hälfte des Auftriebes, bestehend aus geringerer Qualität, verkauft und je nach Beschaffenheit mit 42—52 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht bezahlt.

Für Schweine lassen sich keine Preise notiren, da der Markt fast ganz geschäftslos verlief.

Kälber verblieben, trotz des verhältnißmäßig geringen Auftriebes, bei mattem Geschäft und bei den letzt erzielten gedrückten Preisen. Es wurde bezahlte: für beste Qualität 45—50 Pf., für geringere Qualität 30—40 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

Hammel wurden gar nicht begehrt.

Telegraphische Depeschen.

Bremen, 27. April. Der „Norddeutsche Lloyd" hat zwei starke Schleppdampfer engagirt, um den Dampfer „Habsburg" aufzusuchen; der eine kreuzt bei den Scilly-Inseln, der andere an der Südküste von Irland.

München, 27. April. Der König und die Königin von Sachsen sind heute Abend $6^1/_2$ Uhr, von Meran kommend, hier eingetroffen und nach halbstündigem Aufenthalte nach Dresden zurückgereist. Zur Begrüßung waren auf dem Bahnhofe der Prinz Luitpold, die Herzöge Karl Theodor und Ludwig von Baiern, so wie der sächsische Gesandte anwesend.

Wien, 27. April. Prinz Wilhelm von Preußen besuchte heute Mittag sämmtliche Erzherzöge und den deutschen Botschafter Prinzen Reuß und empfing deren Gegenbesuche. Nachmittags empfing der Prinz vor einer Spazierfahrt durch den Prater die gemeinsamen und die österreichischen Minister in Audienz. Später fand zu Ehren des Prinzen beim Kaiser ein Diner statt, an welchem der Prinz Leopold von Baiern, das beiderseitige Gefolge, die obersten Hofchargen, der Minister des Auswärtigen Graf Kalnoky, der Kriegsminister Baron von Bylandt, der Baron von Kallay, der österreichische Premierminister Graf Taaffe mit sämmtlichen österreichischen Ministern, der deutsche Botschafter Prinz Reuß, Graf Berchem, der baierische Gesandte und der Generaladjutant Mondel theilnahmen. Kronprinz Rudolf, welcher Abends aus Prag eingetroffen war, besuchte sofort nach seiner Ankunft den Prinzen Wilhelm in der Hofburg und begrüßte denselben aufs Herzlichste. Hierauf besuchte Prinz Wilhelm noch die Hofoper. Morgen findet ein großes Militärdiner statt. Am Sonntag werden sich der Prinz Wilhelm, der Kaiser, der Kronprinz und der Prinz Leopold von Baiern mit großem Jagdgefolge zur Auerhahnbalz nach Neuberg in Steiermark begeben.

Wien, 27. April. Abgeordnetenhaus. Bei der fortgesetzten Debatte über die Schulnovelle bekämpfte Plener den Paragraphen, welcher für Galizien und Dalmatien eine Ausnahmestellung verlangt, und zog sich wegen eines Ausfalles gegen die Regierung einen zweimaligen Ordnungsruf des Präsidenten zu. Nach den Ausführungen von Klaic und vom Referenten Lienbacher für den Paragraphen wurde derselbe mit 173 gegen 160 Stimmen angenommen. Nachdem Magg noch die Festsetzung der Uebergangs-Bestimmungen im Verordnungswege bekämpft hatte, wurde die ganze Novelle erledigt. Morgen findet die dritte Lesung statt.

Paris, 27. April. Die konservativen Journale sprechen sich über die Ansicht des Staatsrathes, der der Regierung das Recht zur Einziehung der Gehälter der Geistlichen beilege, sehr mißbilligend aus und erblicken darin einen Angriff auf die Gewissensfreiheit.

Rom, 27. April. Nach einer Meldung der „Agence Stefani" aus Konstantinopel vom heutigen Tage scheint die Kandidatur Danisch Effendi's für die Stellung als Gouverneur des Libanon von allen Mächten angenommen zu sein. Man glaubt, daß seine Ernennung bevorstehe.

Rom, 27. April. Prinz Arnulf von Baiern ist heute Nachmittag hier angekommen und auf dem Bahnhofe von dem Könige, dem Prinzen Amadeus, den Ministern und Behörden empfangen worden. Der König und Prinz Amadeus geleiteten ihn nach dem Botschaftshotel, wo er seinen Aufenthalt genommen hat.

Venedig, 27. April. Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin mit der Prinzessin Viktoria sind heute Abend über Bassano, wo ihnen von der Bevölkerung ein enthusiastischer Empfang bereitet worden war, hier eingetroffen und im Hotel Daniel abgestiegen.

London, 27. April. Das „Reuter'sche Bureau" meldet, daß heute eine heimliche Fabrik von Nitroglycerin in Northampton entdeckt worden sei.

London, 27. April. Die amtliche „Gazette" veröffentlicht eine Kabinetsordre der Königin, durch welche für Verdienste bei der Pflege von Kranken und Verwundeten des Heeres und der Flotte eine besondere Auszeichnung in der Form eines rothen Kreuzes gestiftet wird.

Dublin, 27. April. In dem Prozeß gegen den vierten der wegen Mordes im Phönixpark Angeklagten, Fagan, hat die Jury das Schuldverdikt ausgesprochen, Fagan wurde in Folge dessen zum Tode verurtheilt.

Dublin, 27. April. Vor dem Polizeigericht erschienen heute die drei Fenier Kingstown, Gibney und Healy unter der Anklage, sich zur Ermordung gewisser anderer Fenier verabredet zu haben, die sich mit den von dem Direktionskomitee gefaßten Entschließungen unzufrieden gezeigt hatten. Als Kronzeuge trat ein gewisser Devine auf, der vor einiger Zeit wegen Ermordung eines Polizeibeamten verurtheilt wurde und heute im Sinne der Anklage deponirte. Die gerichtliche Verhandlung wurde auf acht Tage vertagt.

Jerusalem, 27. April. Fürst Alexander von Bulgarien ist heute hier eingetroffen und besuchte Vormittags das heilige Grab. Nachmittags wird derselbe einen Ausflug nach Betlehem machen.

Auf geheimnißvollen Pfaden.

Kriminal-Roman von F. Heinrichs.

24)

„Lassen Sie doch die Studentenwitze, Herr Kriminalrath!“ lachte Lambrecht, „denn als solcher werden Sie jedenfalls aus dieser famosen Affaire hervorgehen —“

„Still, Doktor, noch sitzt der Vogel auf dem Dache,“ flüsterte Jäger, „und eine gewisse nervöse Unruhe sagt mir, daß er, einmal entwischt, schwerlich wieder einzufangen ist; wem so reiche Mittel zu Gebote stehen, der wird sich schon die Wege bahnen, denn daß er der Verbrecher wirklich ist, unterliegt für mich keinem Zweifel mehr. Mein Kellner in B. schreibt mir heute, daß sein Herr einen Brief von Mr. Henderson, als welchen Fräulein Wielandt ihn ja auch bereits rekognoszirte, erhielt, worin dieser etwaige Briefe für ihn unter der Adresse Mr. Ralf erbeten habe, worauf der Wirth den Diamantknopf, welchen er demselben übergeben, an ihn gesandt und dieser richtig von dem Amerikaner als sein Eigenthum anerkannt worden sei. — Geben Sie den gefundenen Ring nur der jungen Dame, vielleicht hat unser Kranker ihn verloren, mag sie denselben an den Finger stecken und so in unverfänglicher Weise vor seine Augen bringen. — Ich werde mittlerweile ein wenig spioniren und den Yankee zu einem Spaziergang einladen.“

„Dann gehen Sie nicht allein mit ihm, bester Freund!“ warnte der Doktor, „ich traue dem Schurken Alles zu.“

„Fällt mir gar nicht ein, Doktor! — Fräulein Herming wird unbedingt mit von der Partie sein.“

„Bester Assessor!“ sprach Lambrecht, ihm beide Hände auf die Schultern legend, „thun Sie mir die einzige Liebe, Fräulein Herming in Ruh zu lassen und die Tante mitzunehmen.“

„Sie kundiger Thebaner, Sie!“ lächelte Herr Jäger, „glauben Sie wirklich, daß der Yankee ohne seinen Magnet mit mir geht? Nur jetzt keine unzeitige Eifersucht, Doktor, erst das Geschäft und dann das Vergnügen.“

Er zündete sich eine Zigarre an und schritt rasch hinaus. Als der Doktor ans Fenster trat, sah er Jäger allein durch den Garten gehen und nach wenigen Minuten im Walde verschwinden. Eine unbestimmte Angst legte sich auf seine Brust.

Wenn er mit jenem Mordgesellen allein im Gebirge zusammenträfe?

Der unangenehme Gedanke wollte ihn nicht verlassen; wenn er nur wenigstens seinen Revolver mitgenommen hätte. Er suchte im Zimmer umher und schien beruhigter zu sein, als er die Waffe, welche über dem Bett des Freundes gehangen, nicht mehr vorfand.

Rasch begab er sich jetzt ins Krankenzimmer, wo er seinen Patienten im Lehnsessel schlummernd fand, während Irma Wielandt mit einer Stickerei beschäftigt neben ihm saß. — Es war so still in diesem Raum, als wären die beiden Menschen allein im großen Weltall; Alle schienen Siesta zu halten und nur ein einzelner Vogellaut die heilige Ruhe zu stören.

Die Stickerei ruhte müßig in den Händen des jungen Mädchens, als der Arzt geräuschlos eintrat, — träumerisch weilte ihr Blick auf dem Antlitz des Schlummernden und ein Seufzer hob die Brust, — war nicht ihr gegenwärtiges Dasein wie ein Traum, den irgend eine rauhe Wirklichkeit zerstören konnte? Wer war dieser Mann, zu dem ihr Herz sie unwiderstehlich hinzog? — Wenn andere Bande ihn vielleicht schon fesselten, — wenn —

Sie mochte den Gedanken nicht weiter verfolgen, und erhob sich, als sie das Auge des Arztes forschend auf sich gerichtet sah.

Er warf einen Blick auf den Schlummernden und winkte Irma, ihm ins Nebenzimmer zu folgen.

„Unser Patient wird sogleich erwachen,“ flüsterte er hier, „er muß Ihre Entfernung empfinden.“

„Herr Doktor!“ unterbrach Irma ihn erröthend.

„Das wissen Sie besser als ich, geehrte Kollegin!“ fuhr Lambrecht ernst fort, „die Zeit drängt, schieben Sie diesen Ring an Ihren Finger, Fräulein Irma,“ lassen Sie den Stein vor den Augen unseres Patienten im Sonnenlichte spielen, vielleicht erkennt er den Ring und sucht in seiner Erinnerung, helfen Sie ihm dabei, liebe Kollegin, Sie wissen, was davon abhängt — Horch!“ setzte er plötzlich hinzu, „sollte er schon erwacht sein?“

Irma flog ins Zimmer zurück, während der Doktor sich leise an die geöffnete Thür postirte.

Des Kranken Blick suchte bereits mit angstvollem Ausdruck umher und ein bezauberndes Lächeln innerer Glückseligkeit überflog das bleiche Antlitz, als er das junge Mädchen sah. Er hatte noch nichts Zusammenhängendes gesprochen, nur einzelne englische Worte, welche einzig auf die Lichtgestalt an seinem Lager Bezug hatten. Irma, deren Lehrerin die Mutter gewesen, sprach geläufig englisch, weshalb ihr die romantische Situation doppelt gefährlich wurde, da die alte Frau Ehlert natürlich nichts von den begeisterten Ausrufen des Kranken verstand.

Mit laut klopfendem Herzen setzte sich Irma neben den Kranken und nahm ihre Stickerei wieder auf, welcher Beschäftigung jener stets mit ungetheilter Aufmerksamkeit folgte. — Es wurde kein Wort zwischen ihnen gewechselt und doch trug sein Antlitz den Stempel des Glücks, während auch sie ihren Platz mit keinem andern der Welt hätte vertauschen mögen. Der Ring paßte an ihrem Finger, als ob derselbe eigens für sie angefertigt worden und sie schloß geblendet die Augen, als der Rubin, vom Sonnenstrahl getroffen, in wunderbarem Glanze funkelte und blitzte.

Sie sah es nicht, daß des jungen Mannes Augen immer starrer an dem Steine hafteten und schreckte jäh zusammen, als er plötzlich seine Hand auf ihren Arm legte.

„Gab er Dir diesen Ring?“ flüsterte er in englischer Sprache.

Irma blickte ihm athemlos ins Auge, das mit einer wahren Todesangst auf sie gerichtet war.

„Kennen Sie den Ring, mein Freund?“ fragte sie, sich mit überschwenglicher Kraft beherrschend.

Er nickte langsam, und legte alsdann die Hand an die Stirn.

„Hier drinnen braust Alles durcheinander,“ fuhr er seufzend fort, „ich kann nichts festhalten als Dein Bild.“

„Ist dieser Ring Ihr Eigenthum“ fragte Irma weiter, „trugen Sie ihn einst am Finger?“

„Einst, — einst —“ nickte er wieder, „da lebte ich noch, — der Ring ist voll Blut, — leg' ihn ab, — er hat mich deshalb getödtet.“

Irma legte den Ring auf den Tisch.

„Können Sie sich nicht erinnern, wann Sie den Ring zuletzt trugen?“ begann sie aufs Neue, als der Kranke sich zurücklehnte und die Augen schloß.

„Ich denke nach“ flüsterte er, „willst Du es gern wissen, mein holder Schutzgeist?“

„Ja, mein Freund, ich möchte es wissen, auch um Ihretwillen.“

„Wohin ich blicke, nur Dein Bild,“ murmelte er, — ich mag es nicht zerstören.“

„Wer ist der Mann, der Sie um dieses Ringes willen hat zu tödten versucht?“ fragte Irma mit lauter Stimme.

Doktor Lambrecht, welcher die Szene genau beobachtete, nickte zufrieden.

Der junge Mann öffnete mit jähem Schrecken die Augen und blickte sie verstört an.

„Ich sehe ihn,“ keuchte er und seine Augen nahmen einen furchtbaren Ausdruck an, „er ist es, — er, er, —“

Wieder suchte er in seinem Gedächtniß.

„Vielleicht ein Freund?“

„Nein, nein, mein Feind, — wo war's doch nur?“

„Vielleicht im Gebirge?“ sagte Irma, „zur Seite fließt ein kleiner Bach neben hohen Felsen, rechts eine Schlucht, wurden Sie dort von Ihrem Feind überfallen?“

Der Kranke blickte starr vor sich hin.

„Ich sehe deutlicher,“ sprach er leise, „das Gebirge mit dem Bach und dem Abgrund, — er stand vor mir, und dann kam der Kampf, — er war immer mein Feind, — doch habe ich seinen Namen vergessen.“

„Heißt er vielleicht Ralf Henderson?“ fragte Irma mit fester Stimme.

Doktor Lambrecht beugte sich weit vor, um den Kranken zu beobachten.

„Ralf!“ schrie dieser entsetzt auf, „woher kennst Du seinen Namen? — O, es wird Tag in mir, — er hat mir den Ring geraubt, um ihn Dir zu schenken. — Du, Du bist die Braut, welche er holen sollte übers Meer, — Onkel Reginald, — ich bin unschuldig, — er ist ein Dieb — ein Mörder — nicht ich —“

Die letzten Worte drangen kaum verständlich über seine Lippen, dann sank er todtenbleich, mit geschlossenen Augen zurück.

„O, Herr Doktor, — er stirbt!“ rief Irma außer sich, „ich habe ihn getödtet!“

Börsen-Bericht.

Stettin, 27. April. Wetter: trübe. Temp. + 10° R. Barom. 28" 4"'. Wind SO

Weizen etwas fester, per 1000 Klgr loko gelb. u. weiß 172—190, geringer u. feuchter 140—165 bez., per April-Mai 192—192,5 bez, per Mai-Juni do., per Juni-Juli 193—193,5 bez., per Juli-August 195 bez., per September-Oktober 195,5 bez.

Roggen fest, per 1000 Klgr loko inl. 120—135, per April-Mai 136,5 bez., per Mai-Juni 136—137 bez., per Juni-Juli 138—139 bez., per Juli-August 140—140,5 bez., per September-Oktober 142,5—143 bez., per Oktober-November 143,5—144 bez

Gerste unverändert, per 1000 Klgr. loko gewöhnl. Od u. Märk. 118—124, bessere 125—135, feine Qual. 136—155 bez.

Winterrübsen unverändert, per 1000 Klgr. per September-Oktober 286 Bf.

Rüböl fester, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl flüss 70 Bf., per April-Mai 67—68 bez, per Mai 69 bz, per Mai-Juni 69 B., per September-Oktober 62 B.

Spiritus fester, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 52,9 bez., per April-Mai 53., per Mai-Juni 53 bez. u. Gd, per Juni-Juli 53,8 Bf. u. Gd., per Juli-August 54,6 Bf. u. Gd, per August-September 55,2 bez., per September-Oktober 53,8 Bf. u. Gd.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8 tr. bez., alte Us. 8,2 tr bez.

Schmalz Wilcox 57,08 tr. bez.

Der Doktor stand schon neben ihr und beugte sich über den Bewußtlosen.

„Die Aufregung war heilsam für ihn, liebes Fräulein!“ sagte er ruhig, „er stirbt nicht daran, nur eine kleine Ohnmacht, weiter nichts. Wir haben mit dieser Kur ein großes Resultat erzielt und den Mörder entdeckt. Wenn wir den Onkel Reginald nur hier hätten, — gewiß ein Amerikaner.“

Er hatte bei diesen Worten ihm Stirn und Schläfe mit belebenden Essenzen benetzt, während Irma ka'tes Wasser herbeiholte.

„Die Vorsehung hat meinen Bruder und mich zu der Rettung eines Ung'ücklichen ausersehen, der zu unserer Familie gehört, Doktor!“ sagte Irma in tiefer Bewegung, „meine Mutter ist die Schwester des Onkel Reginald.“

„Großer Gott!“ unterbrach Lambrecht sie erschüttert, „das wäre doch in der That mehr als Zufall, — sollten Sie sich nicht irren, Fräulein Wielandt?“

„Nein, — es ist kein Irrthum mehr möglich, dieser entsetzliche Ralf Henderson wurde von meinem Onkel nach Europa geschickt, — um uns einen Brief zu überbringen. In demselben war von diesem Unglücklichen die Rede, — Herr Jäger, welcher den Brief meines Onkels Reginald gelesen, hatte bereits in Betreff der Personen seine, wie ich nun sehe, richtigen Folgerungen gezogen.“

„Wer ist denn dieser Mr. Ralf eigentlich?“ fragte Lambrecht ganz fassungslos.

„Er ist ein Pflegesohn meines reichen Onkels, dieser hier aber ist jedenfalls ein wirklicher, wenn auch sehr entfernter Verwandter desselben, den jener Schurke durch Gott weiß welche Künste aus dem Herzen des Onkels verdrängt hat.“

„Alle Wetter,“ murmelte der Doktor, „da ist's kein Wunder, daß er den armen Jungen aus der Welt schaffen wollte. — Aha, das Bewußtsein kehrt zurück, ich lasse Sie wieder allein mit ihm, Fräulein Irma, sondiren Sie nur getrost weiter, es schadet ihm nichts.“

Er zog sich nach diesen Worten wieder nach der Thür zurück, während Irma jetzt viel energischer und freier, als ob die gewonnene Sicherheit des verwandtschaftlichen Verhältnisses zwischen ihr und dem Kranken erst jetzt ihr das Recht dazu verliehen, demselben ihre ganze ungetheilte Sorgfalt zuwendete.

Der junge Mann hatte die Augen wieder geöffnet und sie lächelnd angeblickt, als der blitzende Rubin, der jetzt auf dem Tische lag, plötzlich wieder seine Aufmerksamkeit erregte.

„Es ist Ihr Eigenthum, nicht wahr, Mr. Reginald?“ fragte Irma, ihm den Ring in die Hand legend.

Er zuckte zusammen und blickte dann wieder starr auf das blitzende Kleinod.

„Mr. Reginald,“ wiederholte er leise, „so nannte man mich einst im Leben —“

„So wird man Sie auch fernerhin nennen, mein Freund!“ fiel Irma rasch ein, „Sie waren sehr krank, dem Tode nahe, als man Sie aus der Schlucht, in welche eine Mörderhand Sie hinabgestoßen, herauftrug zum neuen Leben.“

„Eine Mörderhand,“ nickte er, noch immer starr auf den Ring blickend, „ja, so war's auch; — ich entsinne mich jetzt. — Ralf kam zu mir, ich sollte über's Meer, um eine Braut zu holen, und ich ging in die Falle. Er gab mir ein Schreiben des Onkels, — und nachher, als ich in Deutschland angekommen, war er auch schon da; — wir trafen uns im Gebirge, es war am Abend, — er und ich, — da geschah's, er forderte den Ring, — und dann gebrauchte er sein Messer. Wir rangen mit einander, — ich fiel — dann war ich todt.“

„Nein, nur bewußtlos, Mr. Reginald,“ sagte Irma, „man fand Sie und brachte Sie hier her, wo gute Menschen sich Ihrer angenommen.“

„Ein Engel Gottes,“ flüsterte er, sich zu ihr neigend, „wie nenne ich Dich, himmlisches Wesen?“

„Irma!“

„Der Name klingt wie Musik, Irma — o verlasse mich nicht, — sieh, Dein Anblick verbreitet Licht in mir und um mich, ich fühle Deine Nähe, sie ist Leben für mich, ohne Dich ist Alles leer und todt in meiner Brust.“

Das junge Mädchen erbebte vor jungfräulicher Scham und stiller Seligkeit; — er gehörte ihr, den sie vom geistigen Tod errettet, und ein heißes Dankgefühl gegen Gott durchfluthete ihre Seele. Was kümmerte sie in diesem Augenblick der lauschende Arzt, — die Außenwelt war für sie nicht mehr vorhanden und von einer geheimen Macht bezwungen, neigte sie sich zu dem Bittenden, küßte seine Stirn und flüsterte: „Ich verlasse Dich niemals, Reginald!“

Doktor Lambrecht blickte mit stiller Rührung auf die Scene und stahl sich dann geräuschlos fort; er durfte jetzt überzeugt sein, daß der Kranke gerettet war und fühlte urplötzlich einen unbezwinglichen Trieb, seinem Freunde Jäger zu folgen.

(Fortsetzung folgt.)

Termine vom 30. April bis 5. Mai.

Subhastationssachen.

30. April A.-G. Ueckermünde Das zum Nachlaß der Huntz'schen Eheleute geh., in Eggesin bel. Grdst.

Konkurssachen.

1. Mai. A.-G. Stettin. Erster Termin: Kaufmann Carl Rabbow hierselbst.
   A.-G. Swinemünde. Vergleichs-Termin: Kaufm. Aug. Fischer daselbst.
2. Mai. A.-G. Stettin. Schluß-Termin: Nachlaß des Kaufmanns Th. Unruh, i. F. Trempel's Nchfl., hierselbst.
   Schluß-Termin: Kaufmann Franz Gröning hierselbst
   Schluß-Termin: Putzhändlerin A. M. E. Hoffmann, geb. Gramtz, hierselbst.
4. Mai. A.-G. Stettin. Prüfungs-Termin: Kaufm. C. A. Schmock hierselbst.
5. Mai. A.-G. Bütow Prüfungs-Termin: Kfm. Raphael Waldauer daselbst.
   A.-G. Gollnow. Erster Termin: Kaufmann Jul. Redlin daselbst.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 11 Mai d. J. Vormittags 10½ Uhr, sollen von dem ehemaligen Festungsterrain zu Alt-Damm:

1. die dem früheren Stallmeisterhause am Mühlenthore gegenüber gelegene Parzelle Nr. 14b. nebst dem begrenzenden Theile des Freigrabens, bestehend aus den Flächenabschnitten $\frac{1597}{83}$, $\frac{1692}{83}$ und $\frac{1651}{83}$, zusammen 1 Hekt. 64 Ar 34 qm,
2. von dem Glacis links vor dem Gollnow'er Thore
   a) die Parzelle Nr. 1 (Flächenabschnitt $\frac{1681}{83}$) = 80 Ar 50 qm,
   b) die Parzelle Nr 2 (Flächenabschnitt $\frac{1682}{83}$) = 50 Ar 2 qm,
   c) die Parzelle Nr. 3b (Flächenabschnitt $\frac{1684}{83}$) = 73 Ar 6 qm

groß, öffentlich meistbietend versteigert werden. Der Verkauf findet in **Stettin, Paradeplatz Nr. 9**, parterre rechts, statt.

Die Verkaufsbedingungen, sowie Steuerbuchsauszüge und Handzeichnungen können in unserem Geschäftszimmer vorher eingesehen werden. Die örtliche Besichtigung der qu. Grundstücke findet am 9. Mai, Vorm. von 11 Uhr an, am Gollnow'er Thore beginnend, statt.

Stettin, den 26. April 1883.

Die Reichskommission
für die Stettiner Festungsgrundstücke.

Ein junger Mann, 20 Jahre alt, mit der Berechtigung zum einjährigen Militairdienst, sucht in ein Export- (womöglich Getreide-) Geschäft als **Volontair** einzutreten. Offerten unter **J. P. W.** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.